

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 8 (1947)

Heft: 9-11

Artikel: Die frühesten Beethoven-Aufführungen in der Schweiz

Autor: Refardt, Edgar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eines Schiffes, das seine Furchen in den See zieht. Das vom Klavier durch 46 Takte gehaltene A umspielt die Gänge der Violine wie laises Geplätscher.

Damit waren die Thuner Werke abgeschlossen. Als anfangs Oktober die ersten Herbststürme über das Land fegten, reiste der Meister endgültig nach Wien zurück. Wir aber wollen uns aufrichtig freuen, daß einige seiner wertvollsten Schöpfungen bei uns gereift und entstanden sind. F. R.

Die frühesten Beethoven-Aufführungen in der Schweiz

Das Vordringen der Musik Beethovens gleicht auch in den schweizerischen Konzertsälen wie überall einem Siegeszuge, der schon rein zahlenmäßig alles andere überflügelt. In Basel zum Beispiel sind von 1840 bis 1926 von zehn Mozartschen Sinfonien 110 Aufführungen, von 22 Haydnschen 115 Aufführungen nachweisbar, von den neun Beethovenschen aber 362. Auf fünf Aufführungen einer Sinfonie von Haydn und elf einer Mozartschen kommen also 40 einer solchen von Beethoven. Von den bescheidenen Anfängen dieses Siegeszuges soll das Nachstehende einiges berichten und zugleich versuchen, auf die Aufnahme dieser Musik in einem abgelegenen Kreise etwas Licht zu werfen, der auch seinerseits noch ganz in den Anfängen seines Konzertlebens stand. Das erste in der Schweiz aufgeführte Beethovensche Orchesterwerk scheint die Coriolanouvertüre zu sein, die am 6. Dezember 1808 in einem Zürcher Programm genannt ist. Solche Angaben sind freilich nicht einwandfrei, denn die Programme der regelmäßigen Orchesterkonzerte wurden in Bern erst seit 1815, in Basel gar erst seit 1840 gedruckt, immerhin treten Protokollnotizen oder da und dort private Aufzeichnungen in die Lücke, und so können wir wenigstens sagen, daß das obige Datum das früheste Beethovendatum ist, das uns in Basel, Bern und Zürich bis jetzt begegnet ist. Die Geschichte der in diesen Städten tätigen Musikgesellschaften und der von ihnen geführten Orchester ist hier nicht zu wiederholen, Karl Nef hat ihre aus den Collegia musica kommenden Anfänge, Ernst Mohr die Fortsetzung geschildert, hier seien nur einige Daten festgehalten, die den Beginn und die Ausbreitung der Pflege Beethovenscher Musik kennzeichnen¹⁾.

Von den Sinfonien lassen sich folgende Jahreszahlen ermitteln: erste Sinfonie Zürich 1811, Bern 1816; zweite Sinfonie Zürich 1812, Bern 1820, dritte

¹⁾ Karl Nef, Die Collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz. St. Gallen 1897. — Ernst Mohr, Die Orchester, in: Schweizer Musikbuch, Zürich, Atlantisverlag 1939. — Hans Bloesch, Die Bernische Musikgesellschaft 1815—1915. Bern 1915 (mit allen Programmen). — Die Zürcher Daten verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Dr. Georg Walter in Zürich, die Basler Daten stammen aus meinem «Register der konzertmäßig aufgeführten Kompositionen» in der Univ.-Bibl. Basel.

Sinfonie Zürich 1836 (zweiter Satz allein 1814, erster Satz allein 1826), Bern 1851; vierte Sinfonie Zürich 1832, Bern 1846; fünfte Sinfonie Zürich 1814, Bern 1852; sechste Sinfonie Zürich 1813, Bern 1857; siebente Sinfonie Zürich 1821, Bern 1855; achte Sinfonie Zürich 1824, Bern 1851. In Basel waren die ersten sechs Sinfonien vor 1834 aufgeführt worden, doch fehlen die genaueren Jahreszahlen, die siebente folgte im Winter 1834/35, die achte erstmals 1842, und die neunte, zum ersten Male überhaupt in der Schweiz, 1853 (die drei ersten Sätze schon 1851). In Bern hörte man die Neunte erstmals 1855, in Zürich 1859.

Das Aufführen einzelner Sätze ist eine Erscheinung, die man ja von überall her kennt, ebenso das Zerreißen einer Sinfonie in zwei oder gar drei Programmnummern. Wichtiger ist die Häufigkeit oder Spärlichkeit der Wiederholung. So wurde in Zürich bis 1840 die erste Sinfonie siebenmal ganz gegeben, die zweite zehnmal, die dritte zweimal, die vierte einmal, die fünfte fünfmal, wovon zweimal im selben Winter 1835, die sechste und siebente sechsmal, die achte einmal.

Neben diesen Sinfonien trifft man in alten Berner Programmen öfters auf eine «Siegessinfonie». Das ist der zweite Teil der sogenannten Schlacht-Sinfonie, betitelt Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria, die Beethoven 1813 komponierte. In Bern wurde diese Siegessinfonie schon 1817, dann wieder 1821, 1824 und 1826 aufgeführt, in Zürich das ganze Werk erstmals 1825, in Basel ist es noch 1858 nachgewiesen. Auch die Ouvertüren haben sich bald in den schweizerischen Konzertsälen eingebürgert, die Ouvertüre zu Prometheus wurde in Bern erstmals 1816, die zu Egmont ebenda 1829 gespielt. In Zürich steht zeitlich, wie erwähnt, Coriolan (1808) an der Spitze, es folgen Egmont 1815, Ruinen von Athen 1822, König Stephan 1827. Dazwischen liegt hin und wieder eine nicht näher bezeichnete Ouvertüre, und Unklarheit besteht auch bei den Fidelio-, resp. Leonorenouvertüren. Eine Fidelioouvertüre steht in Zürich 1824 auf dem Programm, eine Leonorenouvertüre 1815, eine Ouvertüre in C 1812. In Basel ist ein Nachweis vor 1840 leider nicht zu erbringen (1853 wird die Ouvertüre op. 124 ausdrücklich als «zum erstenmale» bezeichnet), und in Bern folgt auf die Prometheusouvertüre von 1816 (auch 1821 und 1823) erst 1829 als zweite die Ouvertüre zu Egmont.

Von frühen Aufführungen der Instrumentalkonzerte sind zu nennen: ein nicht näher bezeichnetes Beethovensches Klavierkonzert in Bern 1820, gespielt von dem damaligen Berner Musikdirektor Franz Beutler (geb. 1787 in München, gest. 1852 in Berlin, Schüler von Leopold Közeluch in Wien), dann das Violinkonzert in Zürich 1821, gespielt von Casimir von Blumenthal (1787—1849), der von 1803 bis etwa 1815 Violinist und Dirigent in Wien gewesen war, endlich 1839 in Zürich das C-dur-Klavierkonzert op. 15. Die übrigen Klavierkonzerte finden sich erst später, das Tripelkonzert erstmals in Zürich 1849, in Basel 1852²⁾.

²⁾ Bloesch, a. a. O., S. 298, Max Fehr, Rich. Wagners Schweizer Zeit, I, Aarau 1934, S. 277.

Ergänzt wird diese Beethoven-Pflege der örtlichen Konzertgesellschaften durch die Musikfeste der im Jahre 1808 gegründeten Schweizerischen Musikgesellschaft. Von den Sinfonien sind hier gespielt worden: die erste 1811 in Schaffhausen, die zweite 1820 in Basel (erster Satz) und 1826 in Genf, die dritte 1830 in Winterthur und 1834 in Genf (erster und zweiter Satz), die fünfte 1838 in Zürich, die siebente 1829 in Zürich. Die zweite, fünfte und siebente Sinfonie finden sich auch an späteren Festen, die vierte, sechste und achte stehen auf keinem Programm, die neunte dagegen auf dem des Basler Festes von 1860. Auch Ouvertüren Beethovens wurden gespielt, mit Ausnahme von op. 115 (Zürich 1818), aber erst seit den Vierziger Jahren; die Klavierkonzerte fehlen hier, nicht aber (1856 und 1860) das Violinkonzert. Im Luzerner Festprogramm von 1810 steht das Septett op. 20.

Die Erwähnung der neunten Sinfonie führt zur Vokalmusik. Die Schweizerische Musikgesellschaft stellte an ihren Festen nicht nur das Orchester (das somit größtenteils aus Mitgliedern bestand), sondern auch den Chor, dessen Grundstock die ortsansässigen Gesangsvereine bildeten. Ueber den schweizerischen Chorgesang, in älterer und neuerer Zeit, ist erst unlängst zusammenfassend berichtet worden³⁾, er ist schon frühe verbreitet gewesen, auch kleinere Städte hatten ihren Gemischten Chor und ihre Oratorienaufführungen. Kein Wunder, daß Beethovens Oratorium «Christus am Oelberge» nun auch an den Musikfesten erscheint, wir finden es 1813 in Bern, 1823 in Lausanne, 1826 in Genf, 1843 in Freiburg. Am Genfer Fest von 1834 hörte man sogar Bruchstücke der Missa solemnis⁴⁾, und von Einzelgesangwerken die Szene Ah perfido 1811 in Schaffhausen, 1842 in Lausanne, 1854 in Sitten, das Terzett tremate empij 1851 in Bern und ebenda auch das Gellertlied op. 48, 1.

In den regelmäßigen örtlichen Oratorienkonzerten sind die Chorwerke Beethovens gleichfalls wiederholt gesungen worden: «Christus am Oelberge» in Zürich und Winterthur 1837 (Bruchstücke schon früher), die C-Dur-Messe in Zürich 1817 und 1821 (in Basel 1830 bis 1859 das Kyrie mehrfach als «Erste Hymne aus der Messe in C-dur», also mit dem bekannten deutschen Text) die Chorphantasie in Zürich 1816, 1820 und 1826, in Bern 1821 und 1827, in Basel 1843. Die erste schweizerische Aufführung der Missa solemnis op. 123 fand 1871 in Zürich statt, Genf folgte 1875, Basel 1884.

Edgar Refardt.

³⁾ E. Refardt, Der Chorgesang, in: Schweizer Musikbuch, Zürich 1939, S. 187—209.

⁴⁾ Gesungen wurden: Gloria ohne Schlußfuge, vom Credo der Anfang bis ante omnia saecula, und Resurrexit bis inkl. cuius regni non erit finis, ferner Bruchstücke (wohl die Anfänge) des Sanctus und Agnus Dei. Eine hübsche Rezension bei Gerhard Bucky, Die Rezeption der schweiz. Musikfeste in der Oeffentlichkeit, Diss. Zürich 1934, S. 48.

WERBEN AUCH SIE FÜR DIE «SINFONIA»